

09.09.2008

RWE plant CO2-Abscheidung**Pipeline trifft Recht**

VON MORITZ SCHRÖDER

RWE möchte eine CO2-Pipeline vom Rheinland nach Schleswig-Holstein verlegen. Der rechtliche Rahmen für den Bau der Leitung ist aber ziemlich unklar.

DORTMUND taz Zwei Sätze reichten aus, um den schleswig-holsteinischen Wirtschaftsminister Werner Marnette (CDU) zu verärgern. Bei der Grundsteinlegung für ein neues Kohlekraftwerk in Hamm vor einer Woche sagte Jürgen Großmann, Chef des Essener Energiekonzerns RWE, zum Thema Kohlendioxid-Abscheidung: "In Schleswig-Holstein suchen wir nach potenziellen Speicherregionen. Und mit den Arbeiten zu einer Pipelinetrasse wollen wir bald beginnen." Minister Marnette kritisierte, die Pläne würden getroffenen Vereinbarungen widersprechen.

Doch beim Thema CO2-Abscheidung macht RWE jetzt Ernst. Bis zum Jahr 2014 soll ein neuartiges Braunkohlekraftwerk im rheinischen Hürth gebaut werden, das dann sein klimaschädliches Kohlendioxid durch eine Leitung gen Norden schicken soll, statt es in die Luft auszustoßen. Im Bereich Holstein hat RWE bereits Anträge für seismische Untersuchungen an drei Orten gestellt, die aussichtsreiche CO2-Lagerstätten auffinden sollen. Die Landesregierung unterstützt das Vorhaben mit wissenschaftlichen Begleitstudien.
Anzeige

Dass RWE nun allerdings schon den Bau einer Pipeline plant, verstört die Zuständigen in Kiel. "Vorrangig seien die Kohlendioxid-Speicher im eigenen Bundesland für die heimischen Kraftwerke vorgesehen", sagt Harald Haase, Sprecher des Landes-Wirtschaftsministeriums. Zudem sei der Rechtsrahmen für den CO2-Transport noch "völlig unklar". Da es in Deutschland noch keine CO2-Pipeline gibt, sind die technischen Anforderungen an die Leitungen noch nicht geklärt.

Die RWE-Pipeline müsste zudem auch Landesgrenzen überbrücken. In Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen und Schleswig-Holstein sind unterschiedliche Behörden mit solchen Verfahren befasst. "Dagegen wirkt der Bau einer Autobahn wie ein Wimpernschlag", so Haase. Der Versorger RWE erwartet, dass eine erste Pipeline-Route frühestens im Frühjahr 2010 auf dem Tisch liegt.

Die Bundesregierung will den Versorgern Planungssicherheit geben und bereite bereits eine entsprechende Gesetzesgrundlage vor, parallel zu einer geplanten Richtlinie der EU-Kommission. Der deutsche Vorschlag solle noch in dieser Legislaturperiode abgestimmt werden.

"Wir wollen wirtschaftliche Vorteile haben, wenn Kraftwerksbetreiber aus anderen Bundesländern ihr Kohlendioxid bei uns speichern", sagt Harald Haase. Schon wird die Idee gehandelt, eine Art von Konzessionen für die CO2-Lagerung zu erheben. Das Problem: RWE erzeugt sein Kohlendioxid vor allem in Nordrhein-Westfalen. Die größten vermuteten Lagerstätten liegen allerdings vor allem in Norddeutschland.

CO2-Pipeline Rüttgers unterstützt RWE-Projekt

Erstellt 05.09.2008

Der NRW-Ministerpräsident ist von den Pläne des Energieriesen angetan, eine CO2-Pipeline von Hürth nach Schleswig-Holstein zu bauen. In Hürth will RWE ein Braunkohlekraftwerk errichten und das Kohlendioxid abfangen. Dieses soll dann zur Einlagerung nach Norddeutschland gepumpt werden.

DORTMUND - Der nordrhein-westfälische Ministerpräsident Jürgen Rüttgers (CDU) unterstützt die vom RWE-Konzern geplante CO2-Pipeline. "Ich halte dies für ein hoch spannendes Projekt", sagte Rüttgers laut Vorabbericht der in Dortmund erscheinenden "Westfälischen Rundschau" (Freitagsausgabe). RWE will in Hürth bei Köln ein Braunkohlekraftwerk errichten. Die klimaschädlichen Abgase sollen über eine Pipeline nach Schleswig-Holstein transportiert und dort in unterirdischen Speichern gelagert werden. Die Leitung soll bis 2014 errichtet sein.

Mit Blick auf mehrere Unglücke mit ausgetretenem Kohlendioxid in letzter Zeit forderte Rüttgers laut dem Bericht, der Planungsprozess für die Pipeline müsse "weitgehend öffentlich stattfinden, um die nötige Akzeptanz in der Bevölkerung zu bekommen." Es sei "unverzichtbar, dass Unternehmen und Behörden von Anfang an mit offenen Karten spielen".

Die SPD im Düsseldorfer Landtag hatte von der Landesregierung Auskunft zu den Plänen gefordert. Laut Medienberichten war das Vorhaben von RWE in der schleswig-holsteinischen Landesregierung auf Ablehnung gestoßen.

(ddp-nrw/dpa)

CO₂-PIPELINE

Rüttgers unterstützt RWE-Projekt

Erstellt 05.09.08, 09:45h, aktualisiert 05.09.08, 11:11h

Der NRW-Ministerpräsident ist von den Pläne des Energieriesen angetan, eine CO₂-Pipeline von Hürth nach Schleswig-Holstein zu bauen. In Hürth will RWE ein Braunkohlekraftwerk errichten und das Kohlendioxid abfangen. Dieses soll dann zur Einlagerung nach Norddeutschland gepumpt werden.



Auf einer Freifläche des Goldenbergwerks in Hürth-Knapsack soll das neue Kraftwerk mit der sauberen Technologie entstehen. (Bild: Beissel)

DORTMUND - Der nordrhein-westfälische Ministerpräsident Jürgen Rüttgers (CDU) unterstützt die vom RWE-Konzern geplante CO₂-Pipeline. "Ich halte dies für ein hoch spannendes Projekt", sagte Rüttgers laut Vorabbericht der in Dortmund erscheinenden "Westfälischen Rundschau" (Freitagsausgabe). RWE will in Hürth bei Köln ein Braunkohlekraftwerk errichten. Die klimaschädlichen Abgase sollen über eine Pipeline nach Schleswig-Holstein transportiert und dort in unterirdischen Speichern gelagert werden. Die Leitung soll bis 2014 errichtet sein.

Mit Blick auf mehrere Unglücke mit ausgetretenem Kohlendioxid in letzter Zeit forderte Rüttgers laut dem Bericht, der Planungsprozess für die Pipeline müsse "weitgehend öffentlich stattfinden, um die nötige Akzeptanz in der Bevölkerung zu bekommen." Es sei "unverzichtbar, dass Unternehmen und Behörden von Anfang an mit offenen Karten spielen".

Die SPD im Düsseldorfer Landtag hatte von der Landesregierung Auskunft zu den Plänen gefordert. Laut Medienberichten war das Vorhaben von RWE in der schleswig-holsteinischen Landesregierung auf Ablehnung gestoßen.

05.09.2008

Strom-News



Abgase ableiten

Rüttgers findet CO2-Pipeline von RWE "hoch spannend"

Der nordrhein-westfälische Ministerpräsident Jürgen Rüttgers (CDU) unterstützt die vom RWE-Konzern geplante CO2-Pipeline. "Ich halte dies für ein hoch spannendes Projekt", sagte Rüttgers laut Vorabbericht der in Dortmund erscheinenden "Westfälischen Rundschau".
[Click here to find out more!](#)

Dortmund (ddp/sm) - RWE will in Hürth bei Köln ein Braunkohlekraftwerk errichten. Die klimaschädlichen Abgase sollen über eine Pipeline nach Schleswig-Holstein transportiert und dort in unterirdischen Speichern gelagert werden.

Mit Blick auf mehrere Unglücke mit ausgetretenem Kohlendioxid in letzter Zeit forderte Rüttgers laut dem Bericht, der Planungsprozess für die Pipeline müsse "weitgehend öffentlich stattfinden, um die nötige Akzeptanz in der Bevölkerung zu bekommen." Es sei "unverzichtbar, dass Unternehmen und Behörden von Anfang an mit offenen Karten spielen".

Die SPD im Düsseldorfer Landtag hatte von der Landesregierung Auskunft zu den Plänen gefordert. Laut Medienberichten war das Vorhaben von RWE in der schleswig-holsteinischen Landesregierung auf Ablehnung gestoßen.

© 2001-2008 strom-magazin.de



erschieden am 1. September 2008

CO2-Pipeline in den Norden geplant

Düsseldorf / Kiel

Zwei Wochen nach dem Kohlendioxid- Unfall in Mönchengladbach mit 107 Verletzten sind Pläne des Energieversorgers RWE für eine CO2-Pipeline durch Deutschland bekannt geworden. Im Zuge des geplanten Baus eines Braunkohle-Kraftwerks in Hürth bei Köln solle abgetrenntes Kohlendioxid (CO2) durch eine Gasleitung nach Schleswig-Holstein geführt und dort in unterirdischen Speichern eingelagert werden, sagte eine Sprecherin des Tochterunternehmens RWE Dea. Derzeit prüft das Unternehmen, ob es in Nordfriesland geeignete Gesteinsschichten gibt. Eine genaue Route für die Leitung gebe es noch nicht. In Mönchengladbach waren nach einem Feuer in einem Lack-Lager große Mengen Kohlendioxid von einer Löschanlage unkontrolliert ins Freie gelangt.



01.09.2008

Neue CO2-Pipeline: Minister streitet mit RWE

VON MATTHIAS BEERMANN

Düsseldorf. Um das vom Energiekonzern RWE am vergangenen Freitag vorgestellte Projekt einer CO2-Pipeline ist offener Streit zwischen der schleswig-holsteinischen Landesregierung und dem Essener Unternehmen ausgebrochen.

Der Kieler Wirtschaftsminister Werner Marnette (CDU) bezeichnete die RWE-Pläne, ab 2015 Kohlendioxid (CO₂) durch eine 500 Kilometer lange Leitung aus dem rheinischen Revier nach Norddeutschland zu pumpen, um das klimaschädliche Gas dort in unterirdischen Lagerstätten zu versenken, als „nicht abgestimmt und gegen getroffene Vereinbarungen“.

Das CO₂ soll in einem hochmodernen Braunkohlekraftwerk in Hürth bei Köln abgeschieden, verflüssigt und dann nach Schleswig-Holstein gepumpt werden. Dort vermuten Experten für die Endlagerung geeignete Gesteinsschichten in 1000 Meter Tiefe. Die RWE-Tochter RWE Dea hatte im März in Kiel die Genehmigung beantragt, um mögliche Lager zu erkunden.

„Diese Prüfung hat noch nicht begonnen“, sagte gestern ein Sprecher des Kieler Wirtschaftsministeriums, „und die Rechtslage ist unklar“. Selbst wenn die CO₂-Lagerung am Ende komme, hätte Gas aus den schleswig-holsteinischen Kraftwerken „oberste Priorität“.

RWE hielt gestern dagegen, die CO₂-Pläne des Konzerns seien der Kieler Landesregierung „seit langem bekannt und Gegenstand vieler Gespräche“ gewesen. Die Entwicklung klimafreundlicher Kohlekraftwerke mit CO₂-Abscheidung liege im nationalen Interesse, sagte ein RWE-Sprecher. Dieser Weg dürfe nicht durch „regionales Kirchturmdenken“ blockiert werden.

Unterdessen kündigte NRW-Wirtschaftsministerin Christa Thoben (CDU) angesichts der Debatte um den Pipeline-Bau an, sie wolle in Kürze einen industriepolitischen Kongress veranstalten. Unternehmen solle dabei Gelegenheit gegeben werden, der Öffentlichkeit Projekte und Sicherheitskonzepte vorzustellen. Nötig sei ein „offener, ehrlicher und sachorientierter Dialog“, betonte Thoben.

DerWesten - 01.09.2008

<http://www.derwesten.de/nachrichten/nachrichten/nrz/2008/9/1/news-73587264/detail.html>

Politisches Forum Ruhr

CO₂-Pipeline: RWE weist Kritik zurück

01.09.2008, Thomas Rünker

Essen. Konzernchef Jürgen Großmann hat „wenig Verständnis für regionale Bedenkenträger“. SPD in Kiel warnt vor „Kohlendioxid-Müllkippe“.

Die Kritik an den RWE-Plänen, eine Pipeline für Kohlendioxid (CO₂) vom Rheinischen Braunkohlerevier bis nach Schleswig-Holstein zu bauen, hat Konzernchef Jürgen Großmann zurückgewiesen. „Ich habe wenig Verständnis für regionale Bedenkenträger, die schon kritisieren, bevor die ersten Spatenstiche getätigt wurden“, sagte der RWE-Vorstandsvorsitzende am Abend bei einer Veranstaltung des Politischen Forums Ruhr in Essen.

Am Freitag hatte RWE angekündigt, 2014 in Hürth ein Kraftwerk in Betrieb nehmen zu wollen, bei dem das CO₂ aus den Abgasen gefiltert und in Schleswig-Holstein unterirdisch gespeichert werden soll. Kritiker warnen hingegen vor den Gefahren des unsichtbaren und geruchlosen Gases.

Am Montag stellte sich auch die SPD im Kieler Landtag gegen die Pläne: „Unser Land ist nicht die Kohlendioxid-Müllkippe Deutschlands.“, sagte der energiepolitische Sprecher, Olaf Schulze. Die SPD im Düsseldorfer Landtag forderte einen Bericht der Landesregierung zu den Plänen. Höchste Priorität müsse die Klärung bei der Sicherheitsfragen bei Transport und Lagerung haben, sagte SPD-Fraktionsvize Norbert Römer.

Großmann nannte das geplante Braunkohle-Kraftwerk „ein Projekt von nationaler Bedeutung“. Die Technik der CO₂-Abscheidung „kann und wird ein Export-Schlager werden.“ (NRZ)

URL:

http://www.welt.de/welt_print/article2377946/Marnette-wehrt-sich-gegen-CO2-Import-von-RWE.html

Marnette wehrt sich gegen CO2-Import von RWE

1. September 2008

Der RWE-Konzern stößt mit Überlegungen, Kohlendioxid aus einem nordrhein-westfälischen Braunkohlekraftwerk in unterirdischen Hohlräumen in Schleswig-Holstein zu entsorgen, in Kiel auf Ablehnung. Das ist einem Medienbericht vom Wochenende zu entnehmen. Wie "Spiegel Online" berichtete, kritisierte Wirtschaftsminister Werner Marnette (CDU), dass die Ankündigung von RWE-Chef Jürgen Großmann "nicht abgestimmt und gegen getroffene Vereinbarungen" gewesen sei.

Der RWE-Chef hatte das Projekt am Freitag in Anwesenheit von Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) verkündet. Der Konzern plant, die klimaschädlichen Abgase eines Braunkohlekraftwerks, das 2014 in Hürth bei Köln in Betrieb gehen soll, über eine Pipeline nach Norddeutschland zu transportieren und im schleswig-holsteinischen Untergrund zu versenken. Ein Raumordnungsverfahren für die Trasse nach Schleswig-Holstein solle möglichst noch in diesem Jahr eingeleitet werden. Die Pilotanlage in Hürth soll den CO₂-Ausstoß nach Angaben des Konzerns massiv reduzieren. Diese Technologie könne angesichts des Klimawandels zum Exportschlager werden.

DerWesten - 31.08.2008

<http://www.derwesten.de/nachrichten/nachrichten/2008/8/31/news-73144692/detail.html>

Industriepolitik

Ministerin wirbt für Akzeptanz von CO₂-Pipeline



Düsseldorf. Die Landesregierung sorgt sich um ein Prestigeprojekt für NRW: Die Bevölkerung solle die Gasleitung für das Kohlekraftwerk in Hürth nicht vorschnell ablehnen - die Technik könne ein Exportschlager werden. Angesichts der jüngsten Serie von Unfällen wächst jedoch der Widerstand.

Nordrhein-Westfalens Landesregierung ist in Sorge, dass der Kohlendioxid-Unfall von Mönchengladbach mit 107 Verletzten Folgen für das Projekt einer CO₂-Pipeline haben könnte. «Noch bevor erste Skizzen auf dem Reißbrett entstanden sind, gibt es, in erkennbarer Unkenntnis der Pläne, reflexartige Widerstände in der öffentlichen Diskussion», sagte NRW-Wirtschaftsministerin Christa Thoben (CDU) am Sonntag. «Stattdessen sollte man sich sachlich mit dieser Technologie auseinandersetzen.» Im Zuge des geplanten Baus eines Braunkohle-Kraftwerks in Hürth bei Köln will der RWE-Konzern abgetrenntes Kohlendioxid (CO₂) durch eine Gasleitung nach Schleswig-Holstein führen und dort in unterirdischen Speichern einlagern.

Der Kieler Wirtschaftsminister Werner Marnette (CDU) kritisierte allerdings, dass die Ankündigung von RWE nicht abgestimmt sei. Laut Ministerium gibt es zwar eine Kooperation mit der RWE-Tochter Dea, unterirdische Speicher im Bundesland zu erkunden. Doch es seien noch nicht einmal die Genehmigungen für eine Eignungsprüfung erteilt worden. Zudem seien schleswig-holsteinische Speicher in erster Linie für CO₂ aus Kraftwerken im Norden reserviert.

Thoben betonte mit Blick auf das RWE-Vorhaben: «Die Pilotanlage in Hürth soll den CO₂-Ausstoß massiv reduzieren. Gelingt das, könnte diese Technologie angesichts des globalen Klimawandels zum Exportschlager werden. Die Anlage in Hürth könnte einmal mehr die technologische Führungsrolle der nordrhein-westfälischen Industrie im Kraftwerksbau belegen. Diese Chancen sollten wir nutzen.» Das CO₂-arme Kraftwerk sei weltweit

einmalig. Thoben forderte «sachlichen Dialog anstelle von Reflexen». Ihr Ministerium plant angesichts einer Serie von Gas-Unfällen ein Krisengespräch mit Experten und Firmen.

Fertigstellung 2015 geplant

Beim schwersten Zwischenfall dieser Art waren vor zwei Wochen nach einem Feuer in einem Lack-Lager in Mönchengladbach große Mengen Kohlendioxid von einer Löschanlage unkontrolliert ins Freie gelangt. 107 Menschen wurden dadurch verletzt. Der Vorfall hatte eine breite Debatte über die Gesundheitsrisiken für Anwohner chemischer Betriebe entfacht. Zudem hatte er auch Gegner einer geplanten Kohlenmonoxid-Leitung des Bayer-Konzerns zu neuen Protesten veranlasst.

Laut RWE-Vorstand Jürgen Großmann soll das Kraftwerk in Hürth bis 2015 fertiggestellt sein. Die für die CO₂-Leitung notwendigen Raumordnungs- und Planfeststellungsverfahren sollten in diesem Jahr angestoßen werden, sagte Unternehmenssprecherin Carolin Reese. Dann gehe es in eine grobe Planung für die Trasse. Zurzeit prüft die RWE-Tochter, ob es in Nordfriesland geeignete Gesteinsschichten zur Lagerung von Kohlendioxid gebe. Dabei handele es sich um porösen Sandstein, der das klimaschädliche Gas in flüssiger Form «wie ein Schwamm» aufnehmen könne. Das gesamte Projekt hänge entscheidend von der Akzeptanz der Öffentlichkeit ab, sagte die Sprecherin weiter. Die Technologie werde in den USA seit 20 Jahren angewandt. In Deutschland gibt es nach Unternehmensangaben bisher keine CO₂-Fernleitung. (dpa)

RWE plant CO2-Pipeline

MEDIATHEK regional - WDR.de

RWE plant eine CO2-Pipeline quer durch Deutschland. Die Gasleitung soll von einem neuen Kohlekraftwerk in Hürth bis nach Schleswig-Holstein führen. Die Landesregierung begrüßt das Projekt, die Grünen sind skeptisch.



31.08.2008

RWE-Leitung soll CO2 transportieren Pipeline-Pläne sorgen für Irritationen



Nach dem Kohlendioxid-Unfall von Mönchengladbach mit 107 Verletzten sorgt sich die Landesregierung um die Akzeptanz einer geplanten CO2-Pipeline. Das Wirtschaftsministerium warnte am Sonntag (31.08.08) vor "reflexartigen Widerständen".

"Noch bevor ersten Skizzen auf dem Reißbrett entstanden sind, gibt es, in erkennbarer Unkenntnis der Pläne, reflexartige Widerstände in der öffentlichen Diskussion", sagte NRW-Wirtschaftsministerin Christa Thoben (CDU) zu WDR.de. "Stattdessen sollte man sich sachlich mit dieser Technologie auseinandersetzen." Dabei geht es um ein Projekt, das der Energiekonzern RWE am Freitag (29.08.08) erstmals öffentlich gemacht hatte. Im Zuge des geplanten Baus eines Braunkohle-Kraftwerks in Hürth soll demnach "abgetrenntes" Kohlendioxid (CO2) durch eine Gasleitung nach Schleswig-Holstein geführt und dort in unterirdischen Speichern eingelagert werden.

Erst zwei Wochen zuvor waren nach einem Feuer in einem Lack-Lager in Mönchengladbach große Mengen Kohlendioxid von einer Löschanlage unkontrolliert ins Freie gelangt - 107 Menschen wurden verletzt. Der Vorfall hatte eine breite Debatte über die Gesundheitsrisiken für Anwohner chemischer Betriebe entfacht. Zudem hatte der Zwischenfall auch Gegner einer geplanten Kohlenmonoxid-Leitung des Bayer-Konzerns in NRW zu neuen Protesten veranlasst.

Erste CO2-Fernleitung durch Deutschland

Laut RWE-Vorstand Jürgen Großmann soll das neue Kraftwerk in Hürth bis 2015 fertig sein. Die für die CO2-Leitung notwendigen Raumordnungs- und Planfeststellungsverfahren sollten noch in diesem Jahr angestoßen werden, kündigte eine

Unternehmenssprecherin des Tochterunternehmens RWE Dea am Samstag (30.08.08) in Hamburg an. Dann gehe es in eine grobe Planung für die Trasse. Zurzeit prüfe die RWE-Tochter, ob es in Nordfriesland geeignete Gesteinsschichten zur Lagerung von Kohlendioxid gebe. Dabei handele es sich um porösen Sandstein, der das klimaschädliche Gas in flüssiger Form "wie ein Schwamm" aufnehmen könne. Das gesamte Projekt hänge allerdings entscheidend von der Akzeptanz der Öffentlichkeit ab, sagte die Sprecherin weiter. Die Technologie werde in den USA seit 20 Jahren angewandt. In Deutschland gebe es dagegen bisher keine CO2-Fernleitung.



Kieler Regierung wusste von nichts

Thoben lobte das Vorhaben: "Die Pilotanlage in Hürth soll den CO2-Ausstoß massiv reduzieren. Gelingt das, könnte diese Technologie angesichts des globalen Klimawandels zum Exportschlager werden. Diese Chancen sollten wir nutzen." Das CO2-arme Kraftwerk sei weltweit einmalig. Ihr Ministerium plant angesichts einer Serie von Gas-Unfällen ein Krisengespräch mit Experten und Unternehmen. Noch ist allerdings keinesfalls sicher, ob das Projekt wirklich Realität wird. Auch eine genaue Route der Pipeline steht nicht fest.

Schleswig-Holsteins Wirtschaftsministerium zeigte sich von dem RWE-Vorstoß höchst überrascht - obwohl das Gas dort gelagert werden soll. Da noch völlig unklar sei, ob für die Einlagerung des Gases in Norddeutschland eine Genehmigung erteilt werde, befinde sich das Projekt noch "in der Schwebe", gab auch die RWE-Sprecherin zu bedenken.

SHZ.de - URL: <http://www.shz.de/>

31. August 2008

TOP-THEMA

CO2-Pipeline in den Norden?

Der Stromkonzern RWE baut in Nordrhein-Westfalen neue Kohlekraftwerke. Gestern wurde bekannt, wie deren klimaschädliche Abgase entsorgt werden sollen: Über eine Pipeline nach Schleswig-Holstein.

Zwei Wochen nach dem Kohlendioxid-Unfall in einem Lack-Lager in Mönchengladbach mit 107 Verletzten hat der Energieversorger RWE Pläne für eine CO2-Pipeline quer durch Deutschland bestätigt. In Hürth bei Köln soll für zwei Milliarden Euro ein neues Braunkohle-Kraftwerk entstehen, dessen abgetrenntes Kohlendioxid durch eine Gasleitung nach Schleswig-Holstein geführt und dort in unterirdischen Speichern eingelagert wird, kündigte eine Sprecherin des Tochterunternehmens RWE Dea an. Das Genehmigungsverfahren für die Pipeline solle noch dieses Jahr angestoßen werden. Zurzeit prüfe RWE Dea, ob es in Nordfriesland geeignete Gesteinsschichten zur Lagerung von Kohlendioxid gebe. Dabei handele es sich um porösen Sandstein, der das Gas in flüssiger Form "wie ein Schwamm" aufnehmen könne.

Doch im Norden formiert sich Widerstand: Der Kieler Wirtschaftsminister Werner Marnette (CDU) zeigte sich von dem Vorstoß gegenüber Schleswig-Holstein am Sonntag überrascht. "Das war mit uns nicht abgesprochen." Bisher gebe es nicht einmal Genehmigungen für geologische Voruntersuchungen.

URL: <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,575378,00.html>

KLIMASCHUTZ

CO₂-Zwist zwischen Kiel und RWE

30. August 2008, 12:29 Uhr

Von *Christian Schwägerl*

Der Energiekonzern RWE will Kohlendioxid aus seinen Kraftwerken im schleswig-holsteinischen Untergrund entsorgen. Die Kieler Regierung will davon nichts wissen, lieber eigenes CO₂ im Boden versenken.



REUTERS

RWE-Chef Großmann bei der Grundsteinlegung für ein neues Braunkohlekraftwerk: Das anfallende CO₂ soll in Schleswig-Holstein entsorgt werden

Der RWE-Konzern stößt mit seinem Vorhaben, Kohlendioxid aus einem nordrhein-westfälischem Braunkohlekraftwerk in unterirdischen Hohlräumen in Schleswig-Holstein zu entsorgen, in Kiel auf Ablehnung. Der schleswig-holsteinische Wirtschaftsminister Werner Marnette (CDU) kritisierte, dass die Ankündigung von RWE-Chef Jürgen Großmann "nicht abgestimmt und gegen getroffene Vereinbarungen" gewesen sei.

Großmann hatte das Projekt vergangenen Freitag in Anwesenheit von Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) verkündet. Demnach sollen die klimaschädlichen Abgase eines Braunkohlekraftwerks, das 2014 in Hürth bei Köln in Betrieb gehen soll, über eine Pipeline transportiert und im schleswig-holsteinischen Untergrund versenkt werden.

Ein Raumordnungsverfahren für die Trasse nach Schleswig-Holstein solle "möglichst noch in diesem Jahr" eingeleitet werden. Laut Kieler Wirtschaftsministerium gebe es zwar eine Kooperation mit der RWE-Tochter Dea, unterirdische CO₂-Speicher in Schleswig-Holstein zu erkunden. Doch es seien noch nicht einmal die Genehmigungen für eine Eignungsprüfung erteilt worden. Zudem seien schleswig-holsteinische Speicher primär für CO₂ aus eigenen Kraftwerken reserviert.

URL:

www.rp-online.de/public/article/wirtschaft/news/608829/RWE-plant-500-Kilometer-lange-CO2-Pipeline.html

erstellt am: 30.08.2008



Von NRW bis Schleswig-Holstein

RWE plant 500 Kilometer lange CO₂-Pipeline

VON MATTHIAS BEERMANN

Düsseldorf (RP). In NRW droht neuer Ärger um eine Gasleitung. Die neue Pipeline soll über 500 Kilometer Kohlendioxid von einem Braunkohlekraftwerk in Hürth bei Köln nach Schleswig-Holstein transportieren.

RWE-Vorstandschef Jürgen Großmann hat gestern im Beisein von Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) den Bau einer neuen Kohlendioxid-(CO₂)-Pipeline angekündigt. Sie soll das Gas von dem geplanten Braunkohlekraftwerk mit CO₂-Abtrennung in Hürth bei Köln zu unterirdischen Lagerstätten in Nordfriesland transportieren, sagte Großmann am Rande einer Kraftwerkseinweihung im westfälischen Hamm. Das neue Kraftwerk soll bis Ende 2014 fertiggestellt werden.

Die Konzerntochter RWE Dea soll mögliche unterirdische Speicherstätten in Schleswig-Holstein erkunden. Die Genehmigung dafür wurde im März beantragt. Für den Transport des in Hürth abgetrennten und verflüssigten CO₂ nach Nordfriesland soll eine mehrere Hundert Kilometer lange Pipeline quer durch Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen und Schleswig-Holstein gelegt werden. Es wäre die erste CO₂-Transportleitung dieser Art in Deutschland.

"sicherste und wirtschaftlichste Variante"

„Für den Transport von CO₂ ist eine Pipeline die sicherste und wirtschaftlichste Variante“, sagte RWE-Dea-Vorstandschef Georg Schöning. Das Raumordnungsverfahren für die Trasse solle möglichst noch in diesem Jahr eingeleitet werden. Nach Fertigstellung sollen dann jährlich 2,6 Millionen Tonnen des klimaschädlichen Gases aus dem rheinischen Revier nach Norddeutschland gepumpt und dort in mehr als 1000 Meter Tiefe gespeichert werden.

RWE-Chef Großmann betonte, dass die Pipeline für die Menschen, die in der Nähe lebten, keinerlei Gefahr darstelle. Vor dem Hintergrund des Streits um die geplante CO₂-Pipeline des Bayer-Konzerns und dem jüngsten Unglück mit einer CO₂-Löschanlage in Mönchengladbach, richteten sich die Verantwortlichen des Unternehmens wie auch Politiker indes auf Widerstände ein. „Wir sind auf die öffentliche Akzeptanz für dieses Projekt angewiesen“, sagte eine RWE-Dea-Sprecherin. „Dafür müssen wir aufklären.“

"Müssen die Sorgen der Menschen ernst nehmen"

Im Düsseldorfer Wirtschaftsministerium hält man das RWE-Projekt für „mutig“ und wichtig für den Standort NRW. „Wir müssen die Sorgen der Menschen natürlich sehr ernst nehmen“, sagte ein Sprecher, „und die Bürger mit großer Aufrichtigkeit informieren“. Wer aber für mehr Klimaschutz in der Industriegesellschaft sei, müsse auch derartige Technologien fördern, betonte er.

Allerdings ist noch völlig unklar, ob RWE das CO₂ aus Hürth überhaupt in Schleswig-Holstein einlagern darf, sollten sich die dafür vorgesehenen Gesteinsschichten als geologisch geeignet erweisen. Ein Sprecher des Kieler Wirtschaftsministeriums verpasste dem geplanten CO₂-Import aus NRW bereits einen Dämpfer: „Wir sind überrascht über die Ankündigung von RWE; so war das nicht zwischen uns abgestimmt“. Schleswig-Holstein wolle vor allem CO₂ aus eigenen Kohlekraftwerken unter die Erde pumpen.

Im übrigen, so hieß es in Kiel, sei „rechtlich alles noch in der Schwebe“. Eine geplante EU-Richtlinie wie auch ein Bundesgesetz zur CO₂-Abscheidung und -Lagerung lassen weiter auf sich warten.

Bei RWE laufen die Planungen indes weiter auf Hochtouren. Die Ingenieure hoffen auf erste Erkundungsbohrungen im Frühsommer 2010. Das Kraftwerk in Hürth, die Pipeline und der Speicher werden insgesamt rund zwei Milliarden Euro kosten. RWE hat bereits Investitionen von einer Milliarde Euro eingeplant.

Samstag, 30. August 2008

Adresse:

<http://www.n-tv.de/1016637.html>



Trotz Gladbacher Unfalls RWE plant CO₂-Pipeline

Zwei Wochen nach dem Kohlendioxid-Unfall in Mönchengladbach (Nordrhein-Westfalen) mit 107 Verletzten sind Pläne des Energieversorgers RWE für eine CO₂-Pipeline quer durch Deutschland bekannt geworden. Im Zuge des geplanten Baus eines Braunkohle-Kraftwerks in Hürth bei Köln solle abgetrenntes Kohlendioxid (CO₂) durch eine Gasleitung nach Schleswig-Holstein geführt und dort in unterirdischen Speichern eingelagert werden, sagte eine Sprecherin des Tochterunternehmens RWE Dea in Hamburg. Eine genaue Route für die Leitung gebe es noch nicht.

Vor zwei Wochen waren nach einem Feuer in einem Lack-Lager große Mengen Kohlendioxid von einer Löschanlage unkontrolliert ins Freie gelangt. Der Vorfall hatte eine breite Debatte über die Gesundheitsrisiken für Anwohner chemischer Betriebe entfacht. Zudem hatte der Zwischenfall auch Gegner einer geplanten Kohlenmonoxid-Leitung des Bayer-Konzerns zu neuen Protesten veranlasst.

Laut RWE-Vorstandschef Jürgen Großmann soll das Kraftwerk in Hürth bis 2015 fertig gestellt sein. Die für die CO₂-Leitung notwendigen Raumordnungs- und Planfeststellungsverfahren sollten in diesem Jahr angestoßen werden, sagte Unternehmenssprecherin Carolin Reese. Dann gehe es in eine grobe Planung für die Trasse.

Zurzeit prüft die RWE-Tochter, ob es in Nordfriesland geeignete Gesteinsschichten zur Lagerung von Kohlendioxid gebe. Dabei handele es sich um porösen Sandstein, der das klimaschädliche Gas in flüssiger Form "wie ein Schwamm" aufnehmen könne. Das gesamte Projekt hänge entscheidend von der Akzeptanz der Öffentlichkeit ab, sagte die Sprecherin weiter. Die Technologie werde in den USA seit 20 Jahren angewandt. In Deutschland gibt es nach Unternehmensangaben bisher keine CO₂-Fernleitung.

DerWesten - 29.08.2008

<http://www.derwesten.de/nachrichten/nachrichten/im-westen/2008/8/29/news-72909512/detail.html>

DEBATTE UM DEN INDUSTRIE-STANDORT NRW

Politik in der Pipeline-Falle

Die Debatte um die Kohlenmonoxid-Röhre des Bayer-Konzerns läuft heiß, da plant der RWE-Konzern eine Pipeline für das nicht risikolose Kohlendioxid durch NRW: Ein Parlaments-Votum zum Bayer-Projekt geriete zum Showdown über die NRW-Industriepolitik ...

Essen. Die Gräben sind ausgehoben, die Holzkreuze gesteckt. Der Widerstand gegen die Kohlenmonoxid-Pipeline, von den Gegnern Giftgas-Röhre genannt, lebt. Selten hat ein industriepolitisches Projekt in Nordrhein-Westfalen derart die Wogen aufgepeitscht. Entlang der Trasse, die vom Bayer-Chemiestandort Dormagen zum Werk Uerdingen führt, sind die CDU-Bürgermeister auf die Barrikaden geklettert.

Langenfeld, Monheim, Erkrath, Hilden, der Kreis Mettmann und Duisburg - allesamt sind es CDU-geführte Städte oder Kreise, die nicht mittragen wollen, was der Landtag einst beschlossen hat. Mit Stimmen der Fraktionen von CDU und FDP, SPD und Grünen ging der Gesetzentwurf "über die Errichtung und den Betrieb einer Kohlenmonoxid-Pipeline" durch. Wobei heute freilich die Meinungen arg auseinandergehen in der Frage, ob damals tatsächlich eine Kohlenmonoxid-Pipeline beschlossen wurde oder etwas ganz anderes. Selbst Bundesfinanzminister Peer Steinbrück (SPD), unter dessen Ägide als NRW-Ministerpräsident das Raumordnungsverfahren für die Röhre eingeleitet wurde, machte Opposition gegen die Pipeline. Sein Wahlkreis liegt in Mettmann.

Der politische Sprengstoff ist enorm. Inzwischen ist die Pipeline längst zur Kardinalfrage stilisiert: "Wie hältst du's mit dem Industriestandort NRW?" Und der Ausgang dieser Debatte hat seit gestern eine noch viel größere Dimension erreicht: Wie werden sich die Lokal-Politiker und die Anwohner wohl verhalten, wenn alsbald möglicherweise eine Kohlendioxid-Pipeline unterirdisch ihre Wege kreuzt?

Man muss kein Prophet sein, um zu erahnen, wie das in der derzeitigen Stimmungslage ausgeht. Im saarländischen Ensdorf hat der Bürgerprotest ein Milliarden-Investment des RWE-Konzerns in ein Steinkohlekraftwerk blockiert, in Krefeld, am Bayer-Standort-Uerdingen, wackelt der geplante Steinkohle-Block der Trianel AG.

Keine günstige Stromversorgung, keine Möglichkeit, überschüssiges Kohlenmonoxid kostengünstig vom Werk Dormagen ins Werk Uerdingen zu transportieren - so stellt sich die Situation für die kühl kalkulierenden Kostenrechner von Bayer dar. Der Bezirksleiter Nordrhein der Gewerkschaft Chemie, Energie, Bergbau, Peter Hausmann, kann sich ausmalen, welches Signal vom Chemiestandort NRW - 500 Chemieunternehmen haben ihren Sitz an Rhein und Ruhr - ausginge, wenn die Pipeline kippt. "Der Erhalt des Chemie-

und Energiestandortes sichert Arbeitsplätze und unseren Wohlstand. Das muss ins Bewusstsein der Bevölkerung."

Bayer-Chef Werner Wenning schlägt nun ein neues "parlamentarisches Votum" (WAZ v. 29.8.) über die Pipeline vor - womit diese Debatte gewiss zu einer industriepolitischen Grundsatzdiskussion führt. Auch vor dem Hintergrund der geplanten Kraftwerks- und Pipeline-Projekte der NRW-Energiekonzerne. Der Parlamentarische Geschäftsführer der NRW-Grünen, Johannes Rimmel, findet es zwar seltsam, "dass der Feudalherr aus Leverkusen" einen solchen Vorschlag macht, begrüßt ihn gleichwohl.

Eine solche Parlamentsdebatte, am Ende mit einem Beschluss für das bestehende CO-Gesetz, hat durchaus seinen politischen Charme. Da derzeit noch Verfahren vor dem Verwaltungsgericht und später vermutlich dem Oberverwaltungsgericht in Münster in Sachen Pipeline anstehen, rückt der Termin für ein solches Votum recht nahe an die Kommunalwahl im Juni 2009 heran. Was für die Grünen eine Profilierungsplattform böte, könnte die SPD und die CDU wegen ihrer erzürnten Bürgermeister arg in Bedrängnis bringen.

Die frühere NRW-Umweltministerin Bärbel Höhn findet es jetzt schon "schade, dass Bayer die Pipeline nicht ganz absagt hat". Und die RWE-Politik, die Abscheidung von Kohlendioxid in Hürth zu testen und das CO₂ via Pipeline 500 Kilometer durchs Land zu leiten, sieht sie zum Scheitern verurteilt. "Viel zu teuer und ohne Akzeptanz in der Bevölkerung." Wenn schon ein Kohlekraftwerk zum Test der Kohlenmonoxid-Abscheidung gebaut werde, "dann doch besser gleich in NordDeutschland." Das im übrigen sagen einem Experten der Energiekonzerne: "Bei Widerständen gegen die Pipelines gehen künftig Kraftwerksprojekte natürlich nach Norden."

Braunkohle

RWE plant Kraftwerk in Hürth

Erstellt 29.08.08, 11:23h, aktualisiert 29.08.08, 19:22h

Der RWE-Konzern will in Hürth ein Braunkohlekraftwerk bauen. Der Meiler soll auf dem Gelände des bestehenden Goldenberg-Kraftwerks im Industriegebiet von Hürth-Knapsack entstehen und 2014 fertig sein.



Eine Windkraftanlage vor den Schloten eines Braunkohlekraftwerks.
(Bild: ddp)

Hürth - Der Stromkonzern RWE will in Hürth ein neues Kraftwerk bauen, bei dem Kohlendioxid (CO₂) in der Produktion herausgetrennt und später gespeichert werden soll. Das Werk soll mit heimischer Braunkohle betrieben und in Hürth bei Köln errichtet werden, wie RWE am Freitag mitteilte. "Mit unserem Know-how wollen wir im Bereich klimafreundliche Technologien vorweggehen", erklärte RWE-Chef Jürgen Großmann.

Das Kraftwerk soll auf dem Gelände des Goldenberg-Werkes im Industriegebiet von Hürth-Knapsack entstehen. RWE habe für das Projekt in Hürth bereits eine Milliarde Euro eingeplant und sei bereit, das Projekt für Partner zu öffnen. Das Kraftwerk soll bis Ende 2014 fertiggestellt werden.

"Weitreichende Zukunftsperspektive"

Mit der Entscheidung für Braunkohle wolle der Konzern dem heimischen Energieträger "eine weitreichende Zukunftsperspektive" geben, erklärte Großmann weiter. In dem Kraftwerk soll die Braunkohle zunächst vorgetrocknet werden. Danach erfolgt eine Vergasung, bevor CO₂ aus dem erzeugten Synthesegas herausgetrennt wird. Etwa 90 Prozent des entstehenden Kohlendioxids können laut RWE so abgetrennt und in besonders geeigneten Gesteinsschichten gespeichert werden. Geprüft werden sollen dazu Speicherstätten in Schleswig-Holstein, zu denen das Kohlendioxid in einer Pipeline transportiert werden soll. (afp,rtr)

BRAUNKOHLEKRAFTWERK

„Super-Zeugnis für Hürth“

Von Birgit Lehmann, 29.08.08, 19:01h, aktualisiert 01.09.08, 11:59h

In Hürth-Knapsack soll ein Kraftwerk gebaut werden, bei dem kein Kohlendioxid in die Luft geblasen wird. Das Kohlendioxid wird abgetrennt und in Norddeutschland unterirdisch gelagert.



RWE gab bekannt, auf dem Knapsacker Hügel ein neues Kraftwerk mit einer umweltfreundlichen Technologie im Wert von 2 Milliarden Euro bauen zu wollen. (Montage: RWE)

Hürth - Als Goldenberg-Kraftwerksdirektor Manfred Schückes die Nachricht bei der routinemäßigen Lagebesprechung mit 20 Mitarbeitern um 8 Uhr am Freitagmorgen verkündete, klopfen die Schichtführer, Produktionsleiter und Vorarbeiter vor Begeisterung auf den Tisch. Sekt gab es keinen, „denn wir haben ja Alkoholverbot im Werk“, sagte Schückes trocken.

Geht alles glatt, beginnt auf dem Knapsacker Hügel 2010 der Bau der nächsten Generation von Braunkohlekraftwerken. Der Ort Knapsack, der einst berüchtigt war für seine rußige Luft aus den Schloten der Kohlekraftwerke und den Gestank aus den Chemieanlagen der ehemaligen Hoechst AG, der Ort, in dem in den 50er Jahren die Wäsche wieder schwarz wurde, sobald sie auf der Leine hing, könnte eingehen in die Geschichte. Dort soll 2014 das erste Stromkraftwerk Deutschlands in Betrieb gehen, das kein Kohlendioxid mehr freisetzt.

Rund zwei Milliarden Euro will RWE in den Bau eines 450-Megawatt-Kraftwerkes mit integrierter Kohlevergasung (IGCC-CCS, „Integrated gasification combined-cycle / Carbon capture and storage“) investieren. Dabei wird weiterhin die heimische Braunkohle - anders als bei der Rauchgaswäsche - zunächst vergast und das Kohlendioxid abgetrennt. Erst dann wird das wasserstoffreiche Gas zur Stromerzeugung verbrannt. Das abgetrennte Kohlendioxid wird verflüssigt und über eine Pipeline nach Schleswig-Holstein geleitet. Dort soll es in großer Tiefe gelagert werden. Das Kraftwerk wird als Pilotanlage gebaut.

Das Kraftwerk soll in Hürth schlicht „Goldenberg“ heißen, wie das erste Kraftwerk dort, das 1914 von dem RWE-Ingenieur Bernhard Goldenberg geplant wurde und auch heute noch

Prozessdampf für die benachbarten Chemiebetriebe liefert und Fernwärme sowie Strom produziert, obwohl Teile des „Go-Werkes“ bereits unter Denkmalschutz stehen. Direkt daneben, auf dem Gelände einer in der 90er Jahren abgebrochenen Vorschaltanlage, ist reichlich Platz für Neues. Zwischen den riesigen Garagen, in denen der Chemikalien-Spediteur Talke seine Silofahrzeuge parkt und dem ehemaligen Kühlturm des RWE, in dem die 150 Mitarbeiter des Go-Werkes heute ihre Wagen parken, gibt es eine große Freifläche.

Wieder im Mittelpunkt

Wie viele Arbeitsplätze entstehen, ist noch unklar. „Ob die Zahl zwei- oder dreistellig ist, steht noch nicht fest“, sagte Schückes. Auf grünes Licht vom RWE-Konzern hatten die rund 12 000 RWE-Power-Beschäftigten seit langem gewartet, schließlich hatte der Bau neuer Kraftwerke auf dem Knapsacker Hügel, wie das Gaskraftwerk der Norweger die Braunköhler nicht gerade begeistert. Schückes frohlockt: „Auf dem Knapsacker Hügel wird wieder die Braunkohle im Mittelpunkt stehen.“

Begeistert waren am Freitag auch die Politiker. Hürths Bürgermeister Walther Boecker sprach von einem „Super-Zeugnis für den Industriestandort Knapsack“. Das Projekt werde weltweit Beachtung finden. Allerdings sei bis dahin noch eine Menge Arbeit zu erledigen, da die Rahmenbedingungen mit Bund und Land abgeklärt werden müssten. Die Entscheidung des RWE-Konzerns sei auch Verdienst seiner Arbeit, sagte der Bürgermeister. Denn die Stadt sei Aktionär bei RWE, und er habe keine Gelegenheit ausgelassen, für den Standort Hürth zu werben. Mit der Investition würden die Arbeitsplätze in der Braunkohle langfristig abgesichert. Boecker: „Es ist einfach toll, wir sichern damit einen mehr als 100 Jahre alten Standort ab. Die Industrie genießt hier eine gute Akzeptanz in der Bevölkerung.“

Landrat Werner Stump bewertete das Projekt als „Meilenstein“, Gabi Frechen, SPD-Bundestagsabgeordnete aus Hürth, teilte mit, dies sei ein „entscheidender Schritt zur Erreichung der Klimaschutzziele“, und CDU-Bundestagsabgeordneter Willi Zylajew hofft, dass Pipelinetransport und Lagerung des abgeschiedenen Kohlendioxid keine Probleme darstellten. Gewerkschaftssekretär Hans-Peter Lafos stimmte ein in den Jubel: „Das ist das Signal, auf das wir gewartet haben.“ Die Hürther FDP lobte die Landesregierung, deren Politik die Investitionsbereitschaft der Unternehmen fördere. Allein die Hürther Grünen sind skeptisch. Fraktionsvorsitzender Horst Lambertz: „Die unterirdische Lagerung des Kohlendioxids gilt als unsicher. Sie könnte die Umwelt schädigen. Von daher freue ich mich nicht über die Investition in Hürth.“

Als am Freitagmittag RWE-Vorstandsvorsitzender Dr. Jürgen Großmann die Bauentscheidung bei der Grundsteinlegung für ein neues Steinkohlekraftwerk in Hamm verkündete, da waren die Mitarbeiter des Kraftwerkes Goldenberg bereits wieder bei der Arbeit. Den Sekt gab es erst nach der Schicht.



stern.de - 8.5.2008 - 18:59

URL:

<http://www.stern.de/wirtschaft/unternehmen/unternehmen/619779.html>

Klimaschutz

RWE plant CO₂-Pipeline durch Deutschland

Von Rolf-Herbert Peters

Die Kohlekraftwerke von RWE zählen zu den größten Klimakillern. Künftig soll das Treibhausgas CO₂ ausgewaschen und in Schleswig-Holsteins Erde verpresst werden. Dazu muss aber eine Leitung durch ganz Deutschland gebaut werden - zum großen Unmut der betroffenen Anwohner.

Der Essener Energiekonzern RWE will eine mehrere Hundert Kilometer lange und 50 Zentimeter dicke Pipeline durch Deutschland verlegen. Über sie soll das Klimagift Kohlendioxid (CO₂) aus dem rheinischen Braunkohlegebiet bei Köln nach Schleswig-Holstein gelangen und dort dauerhaft und sicher in der Erde gespeichert werden. Das Gas, das bei der Kohleverstromung freigesetzt wird, wird nach RWE-Angaben aus einem neuen Kohlekraftwerk stammen, das 2014 im Rheinland ans Netz gehen soll.

Die Versuchsanlage werde 450 bis 500 Megawatt Strom erzeugen, sagte Johannes Lambertz, Chef der Kraftwerkstochter RWE Power, stern.de. Später, so heißt es in RWE-Kreisen, soll es auf etwa 1000 Megawatt ausgebaut werden - etwa soviel wie ein Atomkraftwerk liefert. Lambertz rechnet mit einer Baugenehmigung für die Pipeline innerhalb der kommenden zwölf bis 24 Monate. Die Bauzeit betrage rund ein halbes Jahr.

Der RWE-Manager muss Tempo machen. Die Kraftwerke des Konzerns zählen zu den weltgrößten Klimakillern. Bei keinem anderen Energieträger wird mehr CO₂ freigesetzt als bei der Braunkohle. Mit dem CCS (Carbon Capture and Storage) genannten Verfahren soll dieses Übel beseitigt werden. Zunächst wird das Klimagas chemisch abgeschieden, dann verflüssigt und schließlich zu geeigneten Endlagerstätten, etwa geleerten Erdöl- oder Erdgasfeldern transportiert und verpresst.

CO₂-Lager vielleicht auf Sylt

In Deutschland findet man solche potentiellen Lager vor allem im Norden und im Alpenvorland. Zusammengenommen könnten sie nach jüngsten Schätzungen das CO₂ von 60 bis 100 Jahren heimischer Kohleverstromung aufnehmen. Bislang ist die Technik aber noch nicht ausreichend erprobt. Kaum ein Experte rechnet mit einem industriellen Einsatz vor dem Jahr 2020. RWE zeigt sich jedoch davon überzeugt, bereits 2014 das "erste CO₂-freie Kohlekraftwerk" ans Netz bringen zu können. "Wir bleiben bei dem ambitionierten Termin", sagt Manager Lambertz.

Wo genau das CO₂ gespeichert werden soll, steht noch nicht fest. Optionen gibt es in Nordfriesland einschließlich der Inseln wie Sylt, an der Nordseeküste sowie im südlichen

Kreis Ostholstein bis Lübeck. Im Herbst will RWE mit endgültigen seismographischen Untersuchungen beginnen. Ob der Zeitplan eingehalten werden kann, ist fraglich. Schon jetzt regt sich in den vom Fremdenverkehr lebenden Regionen massiver Protest. Auch bei der Pipeline muss RWE mit heftigem Widerstand rechnen. Bei einer Leckage, unken Kritiker, drohten den Anwohnern ernsthafte Gefahren bis hin zum Erstickungstod.

Artikel vom 08. Mai 2008